Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27
Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Jahrg. XI | Katowice, am 30. Mai 1934 | Nr. 14

Umgebaute Handelspolitik

Wa. Ro. Wie durch die im Ueberfluss veröffentlichten Statistiken bekannt ist, haben die letzten Krisenjahre eine gewaltige Schrumpfung des Welthandelsvolumens gebracht, eine bis auf den Gipfelpunkt getriebene wirtschaftliche Isolierung der Völker. Das hat eine weitgehende Umgestaltung der Welthandelspolitik, ihrer Technik und Form zur Folge gehabt; jedweder Tradition zuwider sind fast sämtliche Regeln der klassischen Welthandelslehre über Bord geworfen und ein Labyrinth von Beschränkungen und staatlichen Reglementierungen in den Austauschprozess zwischen den Staaten eingebaut werden. Dieses System raffiniertester Restringierungen und Einfuhrerschwerungen, das neben allen möglichen, lauteren und unlauteren Exportdopingsmethoden, wie Sozial- und Kartelldumping, wirkt, ist überschnitten von einem Währungschaos, das die Verwirrung im internationalen Handel in unvorstellbarer Weise vergrössert. Die Inflation der Begriffe, Devisenbewirtschaftung, Stillhalteabkommen, Devalvation, Transfermoratorium Zusatz- und Scripsexport, charakterisieren diese Situation zur Genüge. Ueberhaupt ist das Währungsproblem, der Kampf um die Aufrechterhaltung der Währungsstabilität ein wichtiger Faktor der Umgestaltung der handelspolitischen Denkens gewesen. Die Devisenschwierigkeiten haben ein Aufleben primitivster Austauschformen unter Umgehung des Geldes auf dem Wege des sogenannten **Kompensationsgeschäftes** gebracht. Bei einer genauen Betrachtung stellt sich das Ziel der heutigen Handelspolitik nicht mehr als Kampf um die Handelsbilanz, sondern als erbittertes Ringen um den Ausgleich der Zahlungsbilanz dar.

In der Aera der wirtschaftlichen Unvernunft hat natürlicherweise auch der Ruf nach Autarkie, oder Autarchie, wie man es etwas verschämt zu nennen pflegt, ein lebhaftes Echo gefunden. Dieses Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit vom Auslande ist vor allem aus politischen Motiven im Zusammenhang mit dem Erstarken des Nationalismus in vielen Ländern zu erklären; der „Mann auf der Strasse" hat eben heute eine tiefe Abneigung gegen alles Internationale, das seiner Ansicht, an allem Unglück schuld ist, und so wird ein Kampf gegen den internationalen Austausch und gegen das internationale Kapital geführt. Die Vorstellungen von der Notwendigkeit der Abkehr von allem Internationalen entstammt aber nur einem übersteigerten Nationalismus und deshalb kann es nicht oft genug unterstrichen werden, dass Wille zur Pflege der internationalen Austauschbeziehungen nichts, aber auch garnichts mit anationalem Empfinden zu tun hat.

Die politischen Einflüsse haben in der Handelspolitik hinsichtlich des Ausbaues der Selbstversorgung einen starken Niederschlag gefunden, allerdings ist es auch hier falsch, die Dinge zu überschätzen, denn in Wirklichkeit sind **diese Autarkiemassnahmen nur in der Agrarsphäre** im Zuge der Reagrarisierung, so z. B. in Deutschland, angewendet worden. Diese Ereignisse bilden aber noch kein grundsätzliches Umgestaltungsmoment für die Welthandelsstruktur, sondern lassen dem internationalen Industriewarenaustausch sein hinreichend weites Feld. Ausserdem hat man heute schon erkannt, dass die Autarkie nur bis zu einer Linie vorgetrieben werden kann, von der ab eine wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit gleichbedeutend mit einer Beeinträchtigung des eigenen Lebensstandards und damit auch der Schädigung staatspolitischer Interessen sein muss. Ebenso wird nicht mehr verkannt, dass die Rentabilität grosser und wichtiger Industriezweige nun einmal auf der engen Verpflechtung mit der Weltwirtschaft beruht, und die Binnenmarktkonjunktur ohne Verknüpfung mit ihr zwangsläufig ihre Grenzen findet. Selbst in Ländern mit einer starken Autarkiestimmung ist in dieser Hinsicht eine Peripetie des Autarkierummels eingetreten; Italien hat erklärt, dass es seine bisherige Getreidewirtschaft nicht mehr fortsetzen wolle, und auch in Deutschland hat sich der Gedanke einer Abkehr von der Autarkisierung entschieden Bahn gebrochen.

V. Kattowitzer Frühjahrsmesse

Go. Am Pfingstsonnabend - Nachmittag, dem für diesen Anlass bereits traditionellen Datum, wurde die V. Kattowitzer Frühjahrsmesse feierlich eröffnet. Nach einer Ansprache des **Stadtpräsidenten Dr. Kocur**, der mit dem Bemerken, dass die Propaganda in erster Linie der inländischen Produktion gegolten hätte, einen Ueberblick über die aufsteigende Linie der Kattowitzer Ausstellungen im letzten Jahrfünft gab, nahm der **Wojewode Dr. Grażyński** durch Zerschneiden des Bandes die Eröffnungszeremonie vor. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den Stadtpräsidenten von Kraków und den Präsidenten der Krakauer Industrie- und Handelskammer.

Die V. Kattowitzer Frühjahrsmesse macht, um dies vorweg zu nehmen, bereits auf den ersten Blick einen derart vorzüglichen Eindruck, dass manche in ihr ein deutliches Zeichen der Krisenüberwindung erblicken wollen. Es würde in diesem Zusammenhang zu weit führen, dieses Moment nachhaltig zu untersuchen. Soviel sei jedoch an den Rand geschrieben, dass angesichts des gegenwärtig nahezu noch allenthalben herrschenden politischen Wirrwars an einen endgültigen Gesundungsprozess der Weltwirtschaft trotz gewissen Besserungssymptomen kaum gedacht werden kann. Freilich braucht die Wirtschaft jeweils einen Schuss Optimismus, nicht zuletzt in diesen Zeiten, um überhaupt existieren zu können. Solange jedoch am Himmel Europas und Asiens drohende Kriegswolken sich zusammenballen, kann eine Ankurbelung durch Aufrüstung und all ihre Begleiterscheinungen wohl vorübergehend ein gewisses Aufflackern mit sich bringen, darf diese vernünftigerweise indes schwerlich als Wiederbelebungs- oder gar Gesundungsfaktor bezeichnet werden.

Nach dieser wenig pfingstmässigen Abschweifung zurück zur Kattowitzer Frühjahrsmesse. Da stellt man zunächst erfreut fest, dass das ganze Gelände voll belegt ist. Kleinere Stände, die in diesem Rahmen vordem leicht unseriös wirkten, sind vollkommen verschwunden. Das Ganze bietet einen einheitlich geschlossenen Charakter und gewährt, auch rein aesthetisch betrachtet, ein anziehendes Bild. 90% der Aussteller, deren Zahl weiterhin stieg, kontingentieren sich aus dem Inland. Wohl zum ersten Mal hat sich auch die heimische **Schwerindustrie** entschlossen, an der Messe aktiv teilzunehmen. Unter freiem Himmel vor der grossen Ausstellungshalle hat die I. G. (Kattowitzer A. G. und Königs-Laurahütte) eine Wellblechgarage errichtet. Unter den Exponaten befinden sich aus der Fertigwarenfabrikation Hämmer, Keilhauen, Aexte. Desgleichen vertreten ist das **Polnische Eisen-Hüttensyndikat**, aus dem Konzern der Friedens- die Ludwigshütte mit Gusswaren für den Hausbedarf.

Ebenso repräsentieren sich Elektro- und Radioindustrie. Natürlich dürfen auch diesmal die **staatlichen Monopole** (Tabak und Spiritus) ebensowenig fehlen, wie die stattlichen Stände der **P. K. O.** und des **Polski Touring-Club.** Einen glänzenden Anblick gewährt die **Autoindustrie**, innerhalb deren die Firma **Polski-Fiat** dominiert, die herrliche „Frühjahrs"-modelle zur Schau stellt. Es gibt da famos schnittige Limousinen und Cabrioletts, Gebrauchswagen, wie Luxustypen, die den ständigen Fortschritt dieser Marke deutlich dokumentieren. Die Porzellanindustrie zeigt sich auf der Höhe. Gewohnten Hochstand aufzuweisen hat die Schau der weltrufgeniessenden Firma **Persil, Bydgoszcz.** Gediegenste Arbeit, auch in feuer- und einbruchsicheren Büromöbeln, bietet die **Geldschrankfabrik Kalesse, Katowice.** Ganz gross kommt wieder die **Möbelindustrie** heraus, die in der Seitenhalle von Kalwarja und Zebrzydowice voll in Anspruch genommen wird. Sehr schöne Stücke weist u. a. die Firma **Otto Pfefferkorn, Bydgoszcz** auf, u. a. ein Wohn- und Herrenzimmer im stilisierten Barock. Einen durchaus neuzeitlichen Eindruck macht der Stand des **Baugeschäfts I. Grünfeld, Katowice.** Das altrenommierte Haus führt bekanntlich auch eine Abteilung Innenarchitektur. An einem Stand drehbarer Glasplatten kann man geschmackssichere Entwürfe in farbiger Ausführung betrachten. (Auch die für Katowice beispielgebende Innenarchitektur des **Delikatesswarengeschäftes L. Borinski,** 3-go Maja, stammt von der Firma I. Grünfeld). Nicht minder beachtenswert scheinen die Möbel dieses Magazins, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer, sowie Küche. Einen raffiniert schönen Stand über 3 Kojen, der geradezu magnetische Anziehungskraft auszuüben scheint, zeigt die Firma **Erich Adler** (Inhaber Walter Goetz, Katowice). **Manufaktur- und Modewaren,** tonangebend auf dem Gebiet der Dekorationskunst, in eigenen Ateliers hergestellten Gardinen, Stores, sowie Bettdecken, Teppichen.

Unmöglich, mehr als einen Ausschnitt mit einigen willkürlich herausgegriffenen Beispielen zu geben; erwähnt seien noch die Zentrale für laboratorische Bedarfsartikel, **Dr. Dawe, Król. Huta,** die Ausstellung **kunstgewerblicher Metallarbeiten** der Frau **Marta Burkert,** die durch formenschöne Gebrauchsgegenstände erfreut. Es gibt weiterhin Pelze, Baumwollwaren, Stahlmöbel, Klaviere und mancherlei anderes.

Jeder gehe selbst hin und schaue, wofern er es bisher versäumt haben sollte. Das Publikumsinteresse ist sehr stark, auch Kauflust scheint vorhanden, wie die massgebenden Aussteller mit Befriedigung bemerken.

Die rührige Direktion der Messegesellschaft hat es auch diesmal nicht an der nötigen Umsicht fehlen lassen.

Glück auf!

Unlauterer Wettbewerb

Gen. Das Problem der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist gegenwärtig in Kaufmannskreisen überaus akut. Vorläufig hat sich, obwohl Ansätze dazu vorhanden sind, ein Gesetz noch nicht zur Vollkommenheit herauskristallisieren können, zumal die Behandlung äusserst kompliziert ist. Da in letzter Zeit jedoch in dieser Hinsicht unhaltbare Zustände eingetreten sind, hat sich die erhoffte gesetzliche Regelung dieser Frage als unaufschiebbar erwiesen.

Um die ganze Tragweite des Problems zu begreifen, muss man sich vor allem über das „Wer und wie?" klar werden. Wer ist eigentlich durch den unlauteren Wettbewerb geschädigt? Der Geschädigte ist zumeist ja der Bürger, der durch eine Person, die unlauteren Wettbewerb betreibt, getäuscht wurde. Er ist insofern geschädigt, als er die Kauftätigkeit unterlassen hätte, wenn er vom Verkäufer hinreichend über die Art der Ware unterrichtet worden wäre. Sprechen wir jedoch vom unlauteren Wettbewerb, so interessiert uns natürlich vor allem der Kaufmann selbst, der von anderen gegen Anstand und gute Sitten verstossenden Konkurrenzunternehmen in eine schlechtere Lage gebracht wurde, als die, in der sich die Konkurrenz befindet.

Natürlich hat jeder Konkurrenzkampf den Zweck, den Konkurrenten auszuschalten. Doch muss die Ausschaltung in der Weise vor sich gehen, dass das Konkurrenzunternehmen nicht durch irgendwelche unlautere Manipulationen schwer geschädigt wird. Es ist das gute Recht eines jeden, die Vorzüge seiner Ware besonders zu preisen; wird jedoch die Eigenschaft der Konkurrenzware böswillig heruntergerissen, so kann dies schon mit unlauterem Wettbewerb bezeichnet werden. Mit der Eigenschaft der Ware ist ihre Qualität, ihr Gepräge, und ihre Herkunft gemeint, durch die ein gewisser Kundenkreis erworben wurde. Wer nun durch irgendwelche Manipulationen diesen Kundenkreis einem anderen abjagt, „eignet" sich diesen „widerrechtlich" an. Natürlich kann man einen Kundenkreis nicht unter diesem Gesichtspunkte betrachten, denn er ist ja schliesslich keine kompakte Masse, die man in seinen Besitz nehmen könnte, sondern ein sehr variabler und stark beeinflussbarer Faktor, wodurch es schlechterdings unmöglich ist, irgendwelche Normen zur Bekämpfung des Kundenabjagens zu schaffen; der einzige Schutz sind lediglich die Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb, das Ziel der Gesetzgebung müsste deshalb auf den Schutz der Unternehmen vor dem Abjagen des Kundenkreises zugespitzt sein. Wenn Bestimmungen über unrechtmässige Aneignung im Strafgesetzbuch verzeichnet sind, warum wird dann die Aneignung eines Kundenkreises nicht auch dort formuliert? Umsomehr, als doch der unlautere Wettbewerb und mit ihm die Aneignung des Kundenkreises einen der schädlichsten Punkte des Gemeinschaftslebens bedeutet.

Ausser den bereits festgelegten Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb gibt es natürlich noch eine Anzahl anderer, die ohne weiteres nicht genormt werden können. In erster Linie berührt uns da wohl der Verkauf ohne Gewinn oder nur mit einem sehr minimalen Ertrage. In der Jagd nach einem Kundenkreis, im Kampf um das Bargeld kommt es häufig vor, dass ein Kaufmann sich in den Besitz dieser Sachen zu setzen versucht, indem er oft auf den Gewinn, ja sogar auf die Deckung der Handlungskosten verzichtet, und zwar derart, dass es wohl keiner Kalkulation gelingen würde, zu diesen Ergebnissen zu kommen. Dadurch entsteht das viel umstrittene Problem, ob es einem Kaufmann gestattet sei, mit Verlust, oder nur mit einem Gewinn, der kaum die Handlungsunkosten deckt, zu verkaufen. Die Lösung dieser Frage ist äusserst schwierig, da man sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus beantworten kann. Das Allgemeininteresse verlangt, dass jede Arbeit lohnend sei (mithin auch die Arbeit eines Unternehmers), damit das Volksvermögen vermehrt werde. Verkauft nun ein Kaufmann mit Verlust, so verzehrt er langsam sein Vermögen und vermindert dadurch das Volksvermögen. Wenn man nun noch berücksichtigt, dass daraufhin auch andere Unternehmen, die bestehen bleiben wollen, gezwungen sind, in diese Preise einzugehen, so ist dies vom volkspolitischen Standpunkt aus bestimmt zu verwerfen.

Dabei wäre es kurzsichtig, anzunehmen, dass das Herabsetzen der Preise immer ohne Kalkulation geschieht. Mitunter werden Zugartikel zu herabgesetzten Preisen in den Auslagen ausgestellt, um den Kunden zum Eintritt in den Laden zu bewegen. Ob dies nun unlauterer Wettbewerb, ist äusserst schwierig mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten. In der heutigen Wirtschaftskrise mit ihrem Kampf um die Existenz, der den vollen Einsatz aller Kräfte erfordert, muss dem Kaufmann natürlich die grösstmögliche Freiheit belassen werden. Ist es jedoch möglich nachzuweisen, dass die Firma X. die Preise allein zu dem Zwecke herabsetzt, um die Firma Z. zu vernichten, so wäre dies ein Schulbeispiel für den unlauteren Wettbewerb. Geschieht die Herabsetzung der Preise jedoch lediglich aus dem Grunde, den Kundenkreis billiger beliefern zu können und dadurch fester an das Geschäft zu ketten, so könnte auf keinen Fall von unlauterem Wettbewerb die Rede sein. Das Gesetz kann deshalb nur individuell Unternehmen schützen, die sich in irgend einer Weise von anderen benachteiligt glauben. Handelt es sich um eine Herabsetzung der Preise, so kann man in den meisten Fällen getrost sagen, dass sich dieser Kampf nicht gegen ein bestimmtes Unternehmen richtet, sondern eine allgemeine Handelspolitik darstellt. Vom diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, muss festgestellt werden, dass die Herabsetzung der Preise und der Verkauf ohne Gewinn eine Angelegenheit ist, die den ganzen Handel tangiert; vom Standpunkt aller Unternehmen aus muss deshalb darauf geachtet werden, dass eine derartige Desorganisation des Marktes unterbleibe.

Aus all diesen Ausführungen geht hervor, dass sich die Fragen des Verkaufs ohne Gewinn und der Herabsetzung der Preise nicht in die feste Form des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb pressen lassen. Doch müsste die Gesetzgebung unabhängig von dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb (das auch einer Erneuerung insbesondere im Hinblick auf die Schnelligkeit der Entscheidung bedürftig ist) auch dafür eine gewisse geltende Norm schaffen, die den Kaufmann vor Desorganisation und Chaos auf dem Inlandsmarkt bewahren würde.

Die gänzlich veränderten Verhältnisse haben bei dem Kampf um den Weltmarkt neue Handelsverkehrsformen herausgebildet, ein unentwirrbares Knäuel von Massnahmen präsentiert sich uns: **Blockbildungen, Präferenzen, Kontingierung** und Ausbau der autonomen Zollnachlässe. Daneben haben sich zwischenstaatlich - privatwirtschaftliche Verträge, wie z. B. internationale Kartellabkommen in den Vordergrund geschoben. Alle diese neuen, handelspolitischen Formen sind sicher nicht nur von vorübergehendem Charakter, da gerade das vergangene Jahr gezeigt hat, dass in dieser Hinsicht eine gewisse Stabilisierung und ein Prozess der Konsolidierung eingetreten sind. Sie sind unbedingt als neue Konstante in die mit mehreren Unbekannten versehene Gleichung der Weltwirtschaft einzusetzen. Der Gradmesser für die Umgestaltung der Handelspolitik sind die Anwendung und der Inhaltswandel der **Meistbegünstigungsklausel, das Fundament der bisherigen Handelspolitik,** das als tabu galt. Offiziell ist zwar die Herrschaft der Meistbegünstigung noch immer gross, aber de facto können wir schon von einem „Schwanengesang" der Meistbegünstigung sprechen. Der Inhalt der Meistbegünstigung besagt, dass bei einem Handelsvertrag sich die vertragschliessenden Teile verpflichten, jede Vergünstigung, die sie einem dritten Staate gewährt haben, oder während der Vertragsdauer gewähren, auch dem anderen Vertragspartner zukommen zu lassen. Die Meistbegünstigung mit einem derartigen Inhaltsbegriff ist aber bei den letzten Krisenmassnahmen immer stärker ausgehöhlt und ihr Anwendungsumfang verkleinert worden. Ganz raffiniert hat man ein Umgehungssystem ausgebildet, das entweder offen oder geheim gehandhabt wird. Man wollte nicht zugeben, dass man die Meistbegünstigungsklausel garnicht mehr oder nur insoweit zuerkennt, als man sie in dem Falle, da es auch der Konkurrenzstaat tut, anwendet. Der neue französisch - österreichische Vertrag ist typisch für die Abkehr Frankreichs von der uneingeschränkten Meistbegünstigung, soweit sie formell für alle Staaten gelten sollte; eine Meistbegünstigung für kontingentierte Waren ist nicht vorgesehen. **Polen hält im allgemeinen noch an der Meistbegünstigung fest,** aber im Interesse der Elastizität unserer Handelspolitik sind wichtige Abweichungen notwendig gewesen, so z. B. im Vertrag mit Frankreich, welches eine volle Meistbegünstigung nicht mehr gibt, sodass wir aus diesem Grunde die gleiche Politik einschlagen müssen. Eine Nichtanwendung der Meistbegünstigungsklausel ist weiter bei den Ländern gegeben, mit denen Polen bis jetzt in vertragslosem Zustand lebte und bei Staaten mit grundsätzlich verschiedenem Handelssystem (Sowjetrussland). Das theoretische Festhalten an der Meistbegünstigung hat sich aber trotzdem noch so stark erwiesen, um das Inkrafttreten jenes Teiles des polnisch - österreichischen zu verhindern, die für Oesterreich Industriepräferenzen vorsehen.

Die Meistbegünstigung war ein Hauptbestandteil des handelspolitischen Vertragssystems, welches auf internationaler Arbeitsteilung beruhte. Sie hat die Entwicklung des Welthandels- und verkehrs ausserordentlich gefördert, indem sie für viele Länder gleiche Wettbewerbsbedingungen schuf. Dieses internationale Gebilde der Handelsfreiheit setzte neben der Freiheit der Ware auch die Freiheit des zwischenstaatlichen Kapitalverkehrs und Freizügigkeit der menschlichen Arbeitskraft voraus. Somit wurde die erste Erschütterung des freien Weltaustausches durch die Parole des Schutzes der nationalen Arbeit hervorgerufen, der sich im Verlaufe der Krisenverschärfung verständlicherweise überaus verstärkt hat. Ausserdem war es früher einer Ware möglich — wenn man gewillt war, einen auch noch so hohen Zoll zu bezahlen — jede Zollschranke zu überschreiten; mit der stärkeren Anwendung des Kontingentierungssystems ist hier auch eine grundsätzliche Wandlung eingetreten und das stolze Gebilde der Meistbegünstigung liegt im Absterben. **Die Funktion der Meistbegünstigung war zwar sinnvoll in einer Zeit der Handelsfreiheit, wo die billigere und bessere Ware dorthin strömen konnte, wo sie den günstigsten Absatz erzielte,** und der Zoll nur die Aufgabe eines Ausgleichsregulators im Interesse der anderen Selbstkostengestaltung der Inlandsindustrie hatte, **bei einer von Kontingenten beherrschten Handelspolitik wirkt die Meistbegünstigung aber höchst unrationell.** Der Analyse dieser Wirkung muss zunächst eine Unterscheidung zwischen zwei Kontingentsarten vorausgesehen, und zwar gibt es die Zuteilung von Mengenkontingenten an bestimmte Länder, wenn ein **allgemeines Importverbot** für die betreffende Ware besteht und die sogenannte **Einfuhrkontingentierung,** die ein Globalkontingent einer Warenmenge festsetzt und auf Basis der Meistbegünstigung auf alle Vertragsstaaten aufteilt proportional dem Durchschnitt der Importe jedes Landes in einem bestimmten Zeitraum. Die Anwendung einer solchen Kontingentierung erschwert den Schuldnerländern die Bezahlung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Gläubigerstaaten ausserordentlich, da die Gläubigerländer Importe von den Schuldnern, unter Einhaltung der Meistbegünstigung, nur im Verhältnis zu deren Anteil am Gesamtimport im Durchschnitt der letzten Jahre z. B. zulassen. Auch wird so durch Berechnung der Kontingente auf Grundlage der letzten Jahre, Staaten mit einer teureren Ware der Markt garantiert, während der billigeren Ware der Markt versperrt werden kann, weil dies eine Bevorzugung dieses Landes durch neuen Import wäre und somit ein Verstoss gegen die Meistbegünstigung. Die Gefahr des starren Festhaltens an der Meistbegünstigung zeigt sich hier sehr deutlich.

Die neue Handelspolitik wendet sich ab von dem Spiel der freien Weltmarktautomatik und geht bewusst den Weg des **„do ut des"**, wo Vorteil gegen Vorteil mit jedem Staat individuell ausgehandelt wird. Heute bedeutet die Meistbegünstigung eine beträchtliche Einschränkung der handelspolitischen Freiheit, deshalb ist nur eine autonome Regelung zwischen zwei Staaten rationell, die die Möglichkeit gibt, die Wirkung des Welt- auf den Binnenmarkt abhängig vom eigenen Willen zu machen und den Grundsatz „Kaufe bei Deinem besten Kunden" zu verwirklichen. Allerdings muss auch hier vor einer Ueberspitzung des Systems der absoluten Gegenseitigkeit gewarnt werden, die geradewegs zu Handelsmethoden der Antike führen müsste.

Ohne die Rolle eines Propheten spielen zu wollen, kann behauptet werden, dass auch mit dem Aufstieg der Binnenmarktkonjunktur und dem parallel laufenden Aufschwung des Welthandels, die altgewohnten Formen des frisch-fröhlichen Freihandels nicht wiederkehren. Es ist eine naive Vorstellung zu glauben, dass mit einer möglichen Konjunkturbesserung alles wieder in schönster Ordnung ist, denn die Agrarautarkien sind eben bestehende Tatsachen, mit denen zu rechnen ist. Eine evolutionäre Entwicklung der neuen Formen und ihre Verfeinerung erweist sich als notwendig, ein **Ausbau des zweiseitigen Vertragssystems, das jeder Regierung genügend freie Initiative und Selbstständigkeit lässt.** Angesichts der neuen weltwirtschaftlichen Situation ist ein Festhalten an der Vergangenheit und ihren teilweise überholten Methoden nur schädlich. Es ist dies ein gefährlicher Konservativismus, dem das stärkere Leben bald den Garaus machen wird.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Devisen.

17. 5: Belgien 123,70 — 124,01 — 123,39. Danzig 172,63 — 173,06 — 172,20. Holland 358,90 — 359,80 — 358,00. Kopenhagen 120,70 — 121,30 — 120,10. London 27,02 — 27,15 — 26,89. New York 5,28½ — 5,31½ — 5,25½. Paris 34,94 — 35,03 — 34,85. Prag 22,05 — 22,10 — 22,00. Schweiz 172,07 172,50 — 171,64. Stockholm 139,30 — 140,00 — 138,60. Italien 45,04 — 45,16 — 44,92. Berlin 209,35 209,87 — 208,83.

18. 5. Belgien 123,70 — 124,01 — 123,39. Danzig 172,65 — 173,08 — 172,22. Holland 358,95 — 359,85 — 358,05. Kopenhagen 120,60 — 121,20 — 120,00. London 26,98 — 72,11 — 26,85. New York 5,27½ — 5,30½ — 5,24½. Oslo 135,60 — 136,25 —

Steuertermine im Juni 1934

1. Einkommensteuer von Dienstbezügen

innerhalb von 7 Tagen nach erfolgtem Abzug, **bis 5. Juni** Einzahlung des 4. Teils der Einkommensteuer für Dienstbezüge von mehreren Arbeitgebern.

2. Umsatzsteuer

bis 15. Juni Abführung der Umsatzsteuer für Monat Mai 1934 für Unternehmungen der Handelskategorie I und II und der Industriekategorie I bis V, sowie sämtlicher juristischer Personen, soweit sie Handelsbücher führen.

3. Ausserordentliche Vermögenssteuer

bis 30. Juni für Steuerzahler der staatlichen Gewerbesteuer lt. Zahlungsbefehl; falls die Zustellung des Zahlungsbefehls nach dem 15. Juni erfolgt, ist die Abgabe innerhalb von 14 Tagen, gerechnet von dem der Aushändigung folgenden Tage an zahlbar.

134,95. Paris 34,94 — 35,03 — 34,85. Prag 22,05 22,10 — 22,00. Schweiz 172,30 — 172,73 — 171,87. Stockholm 139,15 — 139,85 — 138,45. Italien 45,04 45,16 — 4492. Berlin 209,25 — 209,77 — 208,73.

22. 5. Belgien 123,72 — 124,03 — 123,41. Danzig 172,66 — 173,09 — 172,23. Holland 359,00 — 359,90 — 358,10. Kopenhagen 120,45 — 121,05 — 119,85. London 26,95 — 27,08 — 26,82. New York 5,27½ — 5,30½ — 5,24½. Oslo 135,50 — 136,15 — 134,85. Paris 34,95 — 35,04 — 34,86. Prag 22,05 22,10 — 22,00. Schweiz 172,25 — 172,68 — 172,82. Stockholm 139,00 — 139,70 — 138,70. Italien 45,04 45,15 — 44,92. Berlin 208,80 — 209,32 — 208,28.

23. 5. Belgien 123,75 — 124,06 — 123,44. Danzig 172,70 — 173,13 — 172,27. Holland 359,00 — 359,90 — 358,10. Kopenhagen 120,25 — 120,85 — 119,65. London 26,93 — 27,06 — 26,80. New York 5,27¾ — 5,30½ — 5 25. Paris 34,96 — 35,05 — 34,87. Prag 22,05 — 22,10 — 22,00. Schweiz 172,13 — 172,56 — 171,70. Stockholm 138,85 — 139,75 — 138,15. Italien 45,04 — 45,16 — 44,92. Berlin 208,50 209,02 — 207,98.

24. 5. Belgien 123,80 — 124,11 — 123,49. Danzig 172,70 — 173,13 — 172,27. Holland 359,10 — 360,00 — 358,20. Kopenhagen 120,25 — 120,85 — 119,65. London 26,91 — 27,04 — 26,78. New York 5,29½ — 5,32¼ — 5,26¼. Paris 34,95½ — 35,04 — 34,87. Prag 22,05 — 22,10 — 22,00. Schweiz 172,27 172,70 — 171,84. Stockholm 138,85 — 139,65 — 138,15. Italien 45,05 — 45,17 — 44,93. Berlin 208,25 208,77 — 207,73.

25. 5. Belgien 123,82 — 124,13 — 123,51. Danzig 172,70 — 173,13 — 172,27. Holland 359,12 — 360,02 358,22. Kopenhagen 120,35 — 120,95 — 119,75. London 26,94 — 27,07 — 26,81. New York 5,28½ — 5,31½ — 5,25½. Paris 34,96 — 35,05 — 34,87. Prag 22,05 — 22,10 — 22,00. Schweiz 172,27 — 172,70 171,84. Stockholm 138,95 — 139,65 — 138,25. Italien 45,06 — 45,18 — 44,94. Berlin 208,30 — 208,32 — 207,78.

26. 5. Belgien 123,86 — 124,17 — 123,55. Holland 359,12 — 360,02 — 358,22. London 26,96 — 27,09 — 26,83. New York 5,29½ — 5,32½ — 5,26½. Paris 34,96 — 35,05 — 34,87. Prag 22,05½ — 22,11 22,00. Schweiz 172,27 — 172,70 — 171,84. Stockholm 139,00 — 139,70 — 138,30. Italien 45,07 — 45,19 — 44,95. Berlin 208,25 — 209,77 — 207,73.

28. 5. Belgien 123,90 — 124,21 — 123,59. Helsingfors 11,90 — 11,95 — 11,85. Holland 359,17 — 360,07 — 358,27. London 26,95½ — 26,96 — 27,09 26,83. New York 5,29½ — 5,32½ — 5,26½. Paris 34,97 — 35,06 — 34,88. Prag 22,05 — 22,11½ — 22,00. Schweiz 172,30 — 172,73 — 171,87. Stockholm 139,05 — 139,75 — 138,35. Italien 45,07 — 45,19 — 44,95. Berlin 207,75 — 208,27 — 207,23.

Wertpapiere:

7-proz. Stabilisationsanleihe 67,13 — 67,38; 4-proz. staatl. Dollarprämienanleihe 53,10 — 53,25; 6-proz. Dollaranleihe 76,50 — 76,00; 5-proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 58,75; 8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00; 8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00; 8-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00.

Ausweis der Bank Polski.

Im zweiten Maidrittel stieg der Goldvorrat um 0,7 Mill Zł. auf 484,9 Mill. Zł. Gleichzeitig verringerte sich der Stand der ausländischen Devisen und Valuten um 8,5 Mill. Zł. auf 48 Mill. Zł. Die Summe der in Anspruch genommenen Kredite ging um 16,1 Mill. Zł. zurück, wobei sich das Wechselporteuille um 5,5 Mill. Zł. auf 578 Mill. Zł. und die Lombardkredite um 4,7 Mill. Zł. auf 48,1 Mill. Zł. erhöhten, dagegen die discontierten Schatzscheine um 1,1 Mill. Zł. auf 57,1 Mill. Zł. Der Vorrat an polnischem Silber- und Kleingeld verringerte sich um 0,9 Mill. Zł. und beträgt 44,2 Mill. Zł. Die Positionen „Sonstige Aktiva" und „Sonstige Passiva" erhöhten sich; die erste um 6,6 Mill. Zł., auf 145,8 Mill. Zł., die zweite um 6,2 Mill. Zł. auf 227,7 Mill. Zł. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten fielen um 35,4 Mill. Zł. auf 886,5 Mill. Zł. Die Golddeckung stieg von 46,02% auf 47,18% und übersteig damit den statutmässigen Stand um über 17 Punkte. Discontsatz 5%, Lombardsatz 6%.

Deutsche Devisenbeschränkungen und polnisch-deutscher Handel.

Die neuen deutschen Devisenbeschränkungen wurden in polnischen Industrie- und Kommerzkreisen mit grosser Unruhe entgegengenommen. Durch die Herabsetzung der Golddeckung und der Devisen in der Reichsbank fiel der Devisenanteil Polens auf 25 % im Vergleich zum Jahre 1931. Dies bedingt natürlich eine ganz neue Gestaltung der Warenausfuhr nach Deutschland, da diese 25 % Devisen die Ansprüche der polnischen Exporteure nicht decken. Dies ist umso bedauerlicher, als man sich doch eigentlich von dem lange erwarteten Handelfrieden mit Deutschland mehr versprochen hatte.

Die interessierten Kreise sind einig in der Annahme, dass an eine erspriessliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reiche nur dann gedacht werden kann, wenn Deutschland auch mit Polen Verträge abschliesst, die die Devisen nicht beschränken, wie es bereits mit Belgien, Frankreich und der Schweiz geschehen ist, wo vollständige Devisenfreiheit herrscht. Polnisch-deutsche Devisenverhandlungen werden dadurch sehr erschwert, dass **Deutschland Polen gegenüber eine passive Handelsbilanz** aufweist.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Polnischer Kohlenexport im Mai.

In der ersten Hälfte des Monats Mai erfuhr der polnische Kohlenexport eine kleine saisonmässige Abschwächung. Der tägliche Export verringerte sich im Durchschnitt um 1500 to. Insbesondere verringerte sich der Export nach dem mitteleuropäischen Markt um 11.000 to und erreichte im Verhältnis zur durchschnittlichen Monatshälfte des April nur 25.000 to. Ebenso ist die Ausfuhr nach dem südäuropäischen Markt um 24.000 auf 56.000 to zurückgegangen. Die Gründe sind darin zu suchen, dass sich der Export nach Italien verringerte und nach den anderen Ländern dieser Gruppe ganz aus-

Deutsches Handelspassivum April 85 Millionen Rm.

Der deutsche Aussenhandel im April ergibt eine unveränderte Einfuhr von 389 Millionen Mark, während saisonmässig eine Steigerung zu erwarten war. Die Ausfuhr ist mit 316 Millionen um 85 Millionen, das sind 20%, zurückgegangen und hat einen neuen Tiefstand erreicht. Die Verminderung von März auf April ist mindestens doppelt so hoch wie im Durchschnitt der letzten Jahre. Besonders stark gesunken ist die Fertigwarenausfuhr, namentlich in Textilwaren und Maschinen. **Für die ersten vier Monate 1934 ergibt sich ein Passivsaldo von 133,8 Millionen RM.**

Kämpfer

Karl Kraus, dem 60-jährigen — in tiefster Ehrerbietung.

Go. **Max Brod** begeht in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag. Willkommener Anlass, sich mit seinem jüngsten Roman auseinanderzusetzen. Innerhalb des Gesamtwerkes dieses reichen Geistes bildet gleichsam das Hauptthema, den Grundakkord: Die Liebe, deren Priester unser Dichter bis auf den heutigen Tag geblieben ist, so beklemmend unzeitgemäss die Devise: „Parlez-moi d'amour!" eben jetzt klingen mag. Greifen wir nur einige Titel reifer Brod-Früchte heraus: Die Höhe des Gefühls, Clarissas halbes Herz, Franzi oder eine Liebe zweiten Ranges, Leben mit einer Göttin, Die Frau nach der man sich sehnt, Zauberreich der Liebe — und nun des jüngsten: **Die Frau, die nicht enttäuscht** (Verlag Allert de Lange, Amsterdam, sowie E. P. Tal & Co., Wien). Scheint solch ein Titel nicht wie ein Schlag in die scheussliche Fratze dieser Unzeit, deutet er nicht gleichsam Fahnenflucht an? Nein, dies wäre ein Trugschluss, eben das Gegenteil ist der Fall. Brod hat seinen Roman zum grösseren Teil freilich 1932 geschrieben, indes erst 1933 beendet und die Ergebnisse dieses Unheilsjahres klimatisch antizipiert. Der Held, ein jüdischer Dichter deutscher Zunge, liebt eine deutsche Nicht - Jüdin, aber, so blutwarm diese Beziehung dichterisch gestaltet ist, so zauberhafte Züge das geliebte Wesen weist, es ist dennoch mehr sinnbildhaft aufzufassen; der seit je bewusst jüdische, zionistisch tendierende, instinktsichere Schriftsteller setzt sich mit seinem Verhältnis zum Deutschtum auseinander, das ihm wahrhaft in Goethe, Stifter, Eichendorff, Schumann zu gipfeln, um nicht zu sagen: zu bestehen dünkt. Dieser kluge, ja weise und edle Geist gelangt zu einer Formel des „Distanzdeutschen" und postuliert den Begriff der „Distanzliebe" selbst für heute, diese Tage. „Ja, man liebt auch über Abgründe hinweg — und dennoch liebt man"... Man spürt voraus, dass wenige Zeilen später das Goethe-Wort: „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an!" folgen werde.

Max Brod ist viel zu wissend, um blind zu lieben, nichts von seiner im Grunde unglücklichen Liebe zu spüren. Nichts weniger, denn Würdelosigkeit bestimmt ihn, lediglich unerschütterliche Seelengrösse, tiefste Gläubigkeit. Realer betrachtet, haftet seiner Haltung freilich eine Spur von Masochismus an, birgt das Bestreben, den Gegner, dessen tödlichen Hass zu verstehen, die Gefahr der Kapitulation, wie es überhaupt Zeiten gibt, in denen „Objektivität" geradezu ein Verbrechen an der Sache, für die zu siegen oder zu sterben es gilt, bedeuten kann. Brod's Perspektive ist die eines frei im Aether schwingenden Intellektuellen, durchaus l'art pour l'art, unter keinen Umständen allgemeinverbindlich, kein „Weg ins Freie", was ihm durchaus bewusst wird. Auch, wer ihm nicht zu folgen vermag, wird das Buch dieses musischen Menschen, „reinen Toren", respektvoll, zuweilen schmerzlich enttäuscht, aber dennoch nicht ohne Liebe aufnehmen und freudig Brod's vorbereiteter Werke über die Nachfolge Platos als Antwort an die Zeit und — Heinrich Heine harren.

Zwei Deutsche (Verlag: La Bibliothèque, Antwerpen) betitelt sich der Roman des gleichfalls in Prag lebenden Schriftstellers **Oskar Baum,** auf den, bis in Einzelheiten, fast die gleichen Voraussetzungen zutreffen, wie auf seinen Vorgänger. Deutschland 1932-33, im Mittelpunkt ein Freundespaar von jüngsten Jugendtagen an, Studenten, Nazi-Jüngling aus reichem Haus, armer Kommunist, beide einander an Edelmut überbietend, sich gegenseitig jeweils über alle weltanschaulichen Abgründe rettend, (wie dies in praxi bekanntlich des Landes so der Brauch ist), die anständigsten Menschen von der Welt. Es ehrt zweifellos den Autor, wenn er krasse Schwarz-Weiss-Schilderung vermeidet. Aber was meinte er eigentlich mit seinem Buch? Wollte er sagen, dass die Jugend (der Mensch überhaupt) gut sei, von Demagogen innerhalb eines falschen Systems lediglich irregeführt werde? Baum bleibt um weltanschauliche Auseinandersetzung bemüht, macht deutlich spürbar, auf welcher Seite seine Sympathieen in diesem Krieg stehen, aber sein Buch, das der dichterischen Gestaltung ebenso enträt, wie es als milieugetreue Reportage kaum in Betracht kommt, bleibt raschelndes Papier, nicht zuletzt, weil Baum über das Wort nicht gebietet.

Zum gleichen Thema ergreifen das Wort **Lion Feuchtwanger: Die Geschwister Oppenheim** (Querido-Verlag, Amsterdam) und **Heinz Liepmann: Das Vaterland** (P. N. van Kampen & Zoon, Amsterdam). Dies nun sind ausgesprochene Kampfbücher, Tatsachenromane. Liepmann gibt blutigste Realität, wie er sie am eigenen Leib nachdrücklich erlitten hat. Feuchtwanger ist der stärkere Gestalter, verdichtet atmosphärischer, bildet Menschen, Schicksale und wirkt darum nachhaltiger. Liepmanns Bericht aus der infernalischen Wirklichkeit lässt das Blut erstarren. Man hat Feuchtwanger gegenüber zuweilen den Einwand zu hören bekommen, ob jener wohl berechtigt sei, zu behandeln, was er, im Gegensatz zu vielen anderen, nicht zuletzt Schriftstellern, nicht am eigenen Leibe erfahren habe. Nun, hat Feuchtwanger den Jüdischen Krieg mitgemacht, und wie hat er ihn (gleich Jud Süss und der Hässlichen Herzogin) dennoch verlebendigt?! Gewiss, dies waren historische Romane, wie anders sollten historische Romane überhaupt geschrieben werden, wollte man nicht ganz darauf verzichten! Hat es indes Feuchtwanger für seine Familie Oppenheim an zuverlässigen (Blut)Zeugen und Quellen gefehlt, hat er nicht die ganze Vorgeschichte an Ort und Stelle erlebt und in seinem Roman: „Erfolg", hinreissend und gültig aufgefangen? Hiess die Max-Reger-Strasse in Dahlem nicht in Wirklichkeit vielleicht (Gustav)Mahler-Strasse (wie wohl heute, etwa nach Fuhsel?), mutet das schöne Haus des Dr. Gustav Oppenheim nicht so vertraut an, als ob man selbst vor kaum 2 Jahren in dessen Bibliothek (was geschah mit ihr inzwischen?) zu Gast geweilt hätte? Ist es nicht Feuchtwangers, wie Liepmanns (dessen Vater kriegsfreiwillig durch Bauchschuss fiel, während u. a. Hanns Johst 3 Jahre Irrsinn simulierte) Vaterland, in dem diese Ereignisse sich begaben, liebte Feuchtwanger es weniger, da man es ihm stahl, ist er der deutschen Kultur, gleich **Arnold Zweig,** dessen Junge Frau von 1914 wie eine Verwandte der Familie Oppenheim anmutet, weniger tief verhaftet? (Von Feuchtwanger und Arnold Zweig liegt übrigens auch eine Broschüre: Die Aufgabe des Judentums vor (Europäischer Merkur, Paris). Feuchtwanger äussert sich hier wohl zum ersten Mal essayistisch, während der Beitrag von Arnold Zweig bereits aus einem Sonderheft der Europäischen Ruvue (von Ende 1932) des Prinzen Rohan bekannt war.) Die Erschütterung bei der Lektüre ist zu stark, die Beteiligung zu unmittelbar, als dass man indirekt über diese Bücher auszusagen vermöchte.

Eine Jugend in Deutschland heisst das Bekenntisbuch von **Ernst Toller** (Querido Verlag, Amsterdam). Es stellt die Selbstbiographie bis zum 30. Lebensjahr dar. Die Etappen nach Kapitelüberschriften: (Blick 1933), Kindheit (in dem posenschen Städtchen Samotschin), Student in Frankreich, Kriegsfreiwilliger, Die Front, Ich will den Krieg vergessen, Auflehnung, Streik, Militärgefängnis, Irrenhaus, Revolution, Bayrische Räterepublik, Flucht und Verhaftung, Eine Zelle, ein Hof, eine Mauer, Standgericht, Antlitz der Zeit, Fünf Jahre („Festung" Niederschönenfeld). Tollers Leben, Schick-

gefallen war. Der Export nach den skandinavischen Märkten erfuhr nur einen ganz geringen Rückgang um 1000 to auf 129.000 to. Die einzige Steigerung ist nur auf den aussereuropäischen Märkten zu verzeichnen und zwar erhöhte sich diese um 2.000 to auf 11.000 to.

Export nach den Vereinigten Staaten.

Um die Warenausfuhr nach den Vereinigten Staaten zu regeln, ist in neuester Zeit das American-Poland-Industrial-Büro errichtet worden. Es soll den Zweck haben, den Handelsverkehr auf bedeutend erweiterter Basis zu vergrössern und die Komplikationen des amerikanischen Marktes für die polnischen Exporteure zu beseitigen. Polnische Exporteure tun gut daran, Prospekte und Preislisten an dieses Büro zu senden, das ihnen dann die Bedingungen und Möglichkeiten der betr. Waren auf dem amerikanischen Markt mitteilen wird.

Wichtig für Ex- und Importeure!

Eine der wichtigsten Hilfsmittel für den Aussenhandel bildet der Code, durch den die Nachrichten bedeutend verbilligt werden. Der bis jetzt gebräuchliche Morse-Code ist von der internationalen telegraphischen Konvention durch den „Lombard-Code" ersetzt worden, der zu sehr niedrig kalkulierten Preisen bereits in den Handel kam.

sale, Werk sind allenthalben derart bekannt geworden, um nicht zu sagen weltberühmt, dass Kommentare zu dem tatsächlichen Geschehen dieses Buches sich erübrigen. Mutet es nicht wie eine Parallele zu Oskar Maria Grafs Wir sind Gefangene! an? Tollers Beichte eines Empörers vom Herzen her ist ein exemplarisches Lebensbuch, von reichster Menschlichkeit erfüllt, nicht allein unvergesslich als Dokument unserer Tage, unvergänglich durch dichterische Begnadung. Der Dank laute: „Hoppla, wir leben und rechnen ab!...)

Berliner Novellen Bernards v. Brentano vereint ein schmaler Band (Oprecht & Helbling, Zürich). Rudi, Von der Armut der reichen Leute, Der Mann ohne Ausweis, heissen die einzelnen Stücke (mit sehr schönen Holzschnitten — nach Frans Masereel'scher Art — durch Clément Moreau-Paris, versehen). Das sind meisterhafte Arbeiten, hart, scharf konturiert, zuweilen wie mit der Zeitlupe, aufgenommen, die mittlere gleichsam ein Lehrstück in Prosa; die Geschichte von dem Leierkastenmann (ohne Ausweis) in all ihrer Unerbittlichkeit, röntgenologischen Durchleutung, intimsten Milieukenntnis des Dichterich - Gemütvollen nicht entbehrend, Zustände nahezu klassisch darstellend, die Situation absolut klärend.

Lieder Gedichte Chöre (1918 — 1933) sammelt **Bert Brecht** (Editions du Carrefour, Paris). Unnötig, hier erneut auszusagen, dass B. B. den stärksten deutschen Lyriker der Gegenwart repräsentiert. Es ist gewissermassen der Hauspostille II. Teil, Kriegsausgabe. Nicht alles ist neu in diesem Sammelband (Legende vom toten Soldaten), manches von früher her bekannt (etwa die Lieder und Chöre aus: Die Mutter und Die Massnahme). Aber durchweg handelt es sich um wahrhaft herzstählende Kampfgesänge, Gegenangriffswaffen von äusserster Brisanz. Dichterisch überwältigend: Verschollener Ruhm der Riesenstadt New-York. Glänzende Bereicherung die 33 Seiten starke Notenbeilage der Vertonungen durch **Hanns Eisler** (wer kennt ihn nicht, zumindest durch die herrlichen Ernst Busch-Platten?)

Der Hass. Deutsche Zeitgeschichte heisst **Heinrich Manns** jüngstes Buch (Querido Verlag, Amsterdam). Es trägt die schöne und schlichte Widmung: „Meinem Vaterland", was sich indes keineswegs auf den Titel bezieht. Der Hass ist das infernalische Phänomen, der vieles, wo nicht alles, was heute im Reich der Verkrachten geschieht, erklärt, psychoanalytisch erhellt. Dieser Hass kommt aus nur garzu berechtigten Minderwertigkeitskomplexen der „Führer", was Heinrich Mann in seinen leuchtend-erleuchtenden Essays aufzeigt. Zu Eingang steht der grosse — aus dem Vorabdruck von S. Fischers Neuer Rundschau (von einst) her bekannte — dichterische Essay: Bekenntnis zum Uebernationalen. Es folgen eine Reihe von Streitrufen, gleichfalls grossenteils aus Zeitschriftenabdrucken bekannt. Den Anhang bilden kurze Szenen in dramatischer Form aus 1933, deren (allerdings hier unerreichtes) Vorbild zweifellos **Die letzten Tage der Menschheit** und **Die Unüberwindlichen** von **Karl Kraus** — den das Geschehen dieser Tage tief tragischerweise verstummen, die Fackel senken liess — sein dürften. (Uebrigens regen sich die gleichen Elemente, die nie ein Wort von Karl Kraus begriffen und ihn darum ankläfften, nicht minder stur nun darüber auf, dass er schweigt). Alles was Heinrich Mann schreibt, ist todesmutig, im lautersten Dienst der Wahrheit stehend, beispielhaft für jeden unabhängigen Geisteskämpfer, von äusserster sprachlicher Zucht, faszinierender Beherrschung des gesamten Materials, schliessend in dem wunderbaren Credo: „Ich glaube wie je, dass literarische Bemühungen - niemals ohne Wirkung bleiben, wie lange es auch dauern mag, bis die greifbare Welt ihnen zugänglich wird. Künftige Menschen können sich einem gerechten Handel nur dann gewachsen zeigen, wenn wir verharrt haben in der Sprache der Wahrheit." (Von Heinrich Mann, in Gemeinschaft mit einem (ungenannten) jungen Deutschen, erschien soeben auch die Streitschrift: Der Sinn dieser Emigration (Europäischer Merkur, Paris).

An Rasanz fast noch vehementer, den Gegner bis aufs Mark enthüllend **Walther Rodes Deutschland ist Caliban** (Europa-Verlag, Zürich). Glühender Lavastrom eines ethischen Pamphletisten, von Format und Fundierung, wie sie nur noch **Werner Hegemanns Entlarvte Geschichte** (in erweiterter Neuauflage bei der Soziologischen Verlagsanstalt Prag, durch Jul. Kittls Nachf., Mährisch-Ostrau) aufzuweisen vermag.

Ein wenig abseits vom Thema, und dennoch zugehörig **Charlot Strassers Geschmeis um die „Blendlaterne"** (Europa Verlag, Zürich). Die Blendlaterne bedeutet eine Zeitschrift, das Ganze einen literarischen Schlüsselroman aus dem Zürich der Kriegszeit. Wir kennen dieses eigenartig anziehend-abstossende Mielieu bereits aus Romanen von Otto Flake (Ja und Nein) und Kurt Münzer (Phantom), diese Mischung von Blut und Dreck, was heissen soll (was sonst etwa?) — Krieg, Spionage, Gegenspionage, Journaille. („Im Anfang war die Presse...") Charlot Strasser, laut Kürschner entgegen der Vermutung kein Pseudonym, sondern ein schreibender Arzt, Zürich, Mythenstrasse (nomen est omen?), soeben 50 Jahre alt) schreibt einen phantastischen Kriminalroman von zuweilen atemraubender Spannung, umsomehr, als eine Reihe von Beteiligten hinter der Maske deutlich durchscheint in diesem Totentanz-Faschingstreiben, qualligen. Gemisch von „Literatur und Lüge" („...man bringt's"!) mit rüstungsindustriellen Hintergründen, verquickt mit Staatsapparatur, Stützen von Thron und Altar Auch dieses Buch gehört zum geistigen Rüstzeug der neuen, unmittelbaren Vor-(?) Kriegszeit die uns beschieden, wofern nicht... (on verra!)

Thomas Mann ist soeben auf Grund seit Jahren immer dringlicher werdenden Einladungen mit seiner Gattin zu einem Besuch in **New York** eingetroffen.

Klaus Mann hat einen Roman: **Flucht in den Norden** beendet, der bereits dieser Tage in Druck geht (und im Querido Verlag, Amsterdam, erscheint).

Erika Mann gastiert gegenwärtig nach über ein Halbjahr währenden, ununterbrochenen Triumphen bei schweizer Publikum und Presse mit ihrem literarischen Cabaret: **Die Pfefiermühle** bei ungeminderter Anziehungskraft in Holland.

Ferdinand Bruckners Rassen gelangten in Brünn zur Erstaufführung in C. S. R

Nachdem das palästinensische Arbeitertheater **Ohel**, das bereits vor geraumer Zeit sein 10-jähriges Jubiläum feiern konnte, als letzte Première vor seiner ersten Europa-Tournee ((gegenwärtig in London) **Dantons Tod** von **Georg Büchner** gebracht hatte, führt **Habima** jetzt **Die Wölfe** von **Romaim Rolland** auf.

G. B. Shaws Ländliche Komödie gelangte — nach der Uraufführung eines Dramas von **Hermann Broch** — am Zürcher Schauspielhaus zur deutschen Uraufführung.

Cephalus und Procis, die neue Oper von **Ernst Krenek**, soll im September beim Internationalen Musikfest in Venedig uraufgeführt werden.

Der Societäts - Verlag, Frankfurt a/M., bittet uns mitzuteilen, dass die kürzlich hier an leitender Stelle eingehend betrachtete Broschüre **Polen von Friedrich Sieburg** zum Ladenpreis von Rmk.: 1,— in allen Buchhandlungen geführt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik Katowice. — Verlag Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles. Katowice. — Druck: Śl. Zakł. Graf. i Wyd. „Polonia" S. A. Katowice.